

Hier finden Frauen eine Zuflucht

Hilfe Schutz vor Gewalt: Der Verein „Frauen helfen Frauen“, der das Kirchheimer Frauenhaus betreut, veröffentlicht seinen aktuellen Jahresbericht. *Von Sabrina Kreuzer*

Das Kirchheimer Frauenhaus bietet Frauen und ihren Kindern Schutz und Unterkunft, wenn sie von häuslicher Gewalt bedroht sind. Beratungsangebote und praktische Hilfen sollen ihnen ermöglichen, zu einem selbstbestimmten und gewaltfreien Leben zurückzufinden.

Häusliche Gewalt ist noch heute ein großes Problem. Im Frauenhaus des Vereins „Frauen helfen Frauen“ haben Betroffene die Möglichkeit, Abstand von ihrem gewalttätigen Partner zu gewinnen. Hier können sie in einer geschützten Umgebung neue Kraft für sich und ihre Kinder schöpfen.

Auch im Jahr 2018 waren die insgesamt zwölf Plätze im Frauenhaus Kirchheim stark belegt – mit 95 Prozent war die Quote sogar so hoch wie noch nie. „Wir können allerdings nicht sagen, wie die Fälle der häuslichen Gewalt ansteigen“, sagt Sozialpädagogin Susanne Lorch, „die Dunkelziffer ist hoch“.

Insgesamt 17 Frauen und 23 Kinder fanden im vergangenen Jahr Zuflucht im Kirchheimer Frauenhaus. Die Nachfrage nach Plätzen übersteigt das Angebot immens: 72 Frauen mussten abgelehnt werden. Die Aufenthaltsdauer im Frauenhaus ist unterschiedlich, wobei die meisten Frauen zwischen einem und drei Monaten bleiben. Neben einer sicheren Unterkunft erhalten sie umfassende Informationen und Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Krisensituation.

Der Verein bietet auch eine externe Beratung in einem Büro am Kirchheimer Postplatz an. Insgesamt 116 persönliche und telefonische Beratungsgespräche verzeichneten die im Frauenhaus beschäftigten Sozialpädagoginnen.

Zudem fungiert der Verein „Frauen helfen Frauen“ als Interventionsstelle nach Polizeieinsätzen. Wenn etwa ein gewalttätiger Partner der Wohnung verwiesen wird, bietet der Verein betroffenen Frauen eine Beratung an.

Seit Januar 2018 bietet der Verein zusammen mit der Psychologischen Beratungsstelle der Stiftung Tragwerk eine Stärkungsgruppe für Frauen an. Renate Dopatka vom Verein „Frauen helfen Frauen“ leitet diese zusammen mit Roswitha Sylla von der Stiftung Tragwerk. Zweimal im Monat treffen sich Frauen in der offenen Gruppe und sprechen über Achtsamkeit im Alltag, den Um-

gang mit Gefühlen, eigene Stärken oder die Vertiefung des Selbstwertgefühls.

Dabei spielt es keine Rolle, welche Nationalität die Frauen haben. 15 der insgesamt 17 Frauen haben einen Migrationshintergrund, mit zwei von ihnen war eine Verständigung nur durch Dolmetscher möglich.

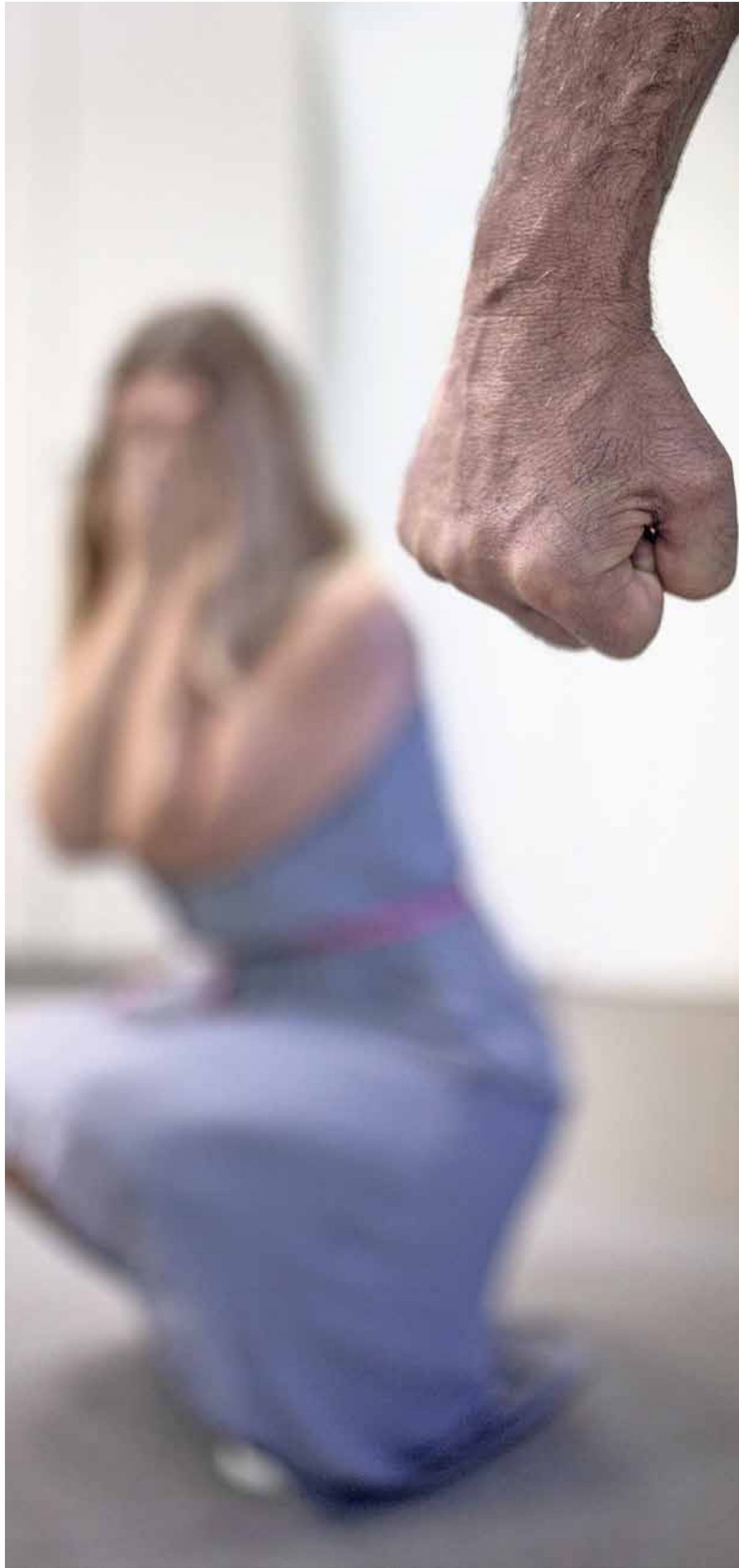
Sich gegenseitig stärken

Für viele von ihnen ist der Übergang in ein eigenständiges Leben nicht leicht: „Bei Bedarf helfen wir bei der Wohnungssuche“, sagt Sozialpädagogin Susanne Lorch. „Aber viele sind aufgrund ihrer Herkunft, ihres Status als Alleinerziehende oder ihrer finanziellen Situation keine Wunschkandidaten für Vermieter.“ Daher sei die Suche sowohl für die Mitarbeiterinnen als auch für die Betroffenen frustrierend. „Der Wohnungsmarkt ist sowieso schon angespannt, das macht die Situation nicht leichter.“ Finden die Frauen keine Wohnung, können sie nicht aus dem Frauenhaus ausziehen.

Trotz dieser Umstände fanden neun Bewohnerinnen nach ihrem Aufenthalt im Frauenhaus eine eigene Wohnung. Drei Frauen kamen bei Freunden oder Verwandten unter, eine Frau zog in die ehemalige Wohnung, allerdings ohne Partner, und eine Frau kehrte in die gewaltgeprägte Lebenssituation zurück. Drei Bewohnerinnen waren nach dem Jahreswechsel noch immer im Frauenhaus untergebracht.

Im vergangenen Jahr wurde das Thema häusliche Gewalt auf politischer und medialer Ebene viel diskutiert. Über die Aufmerksamkeit freuen sich die Pädagoginnen des Frauenhauses Kirchheim. „Es beginnt, sich einiges zu bewegen“, sagt Lorch. „Natürlich bleibt immer noch viel zu tun, wie zum Beispiel die Verbesserung der finanziellen Situation von Frauenhäusern und Beratungsstellen.“ Es bleibe abzuwarten, wo das Geld schließlich ankomme.

Weitere Informationen gibt es unter www.frauenhaus-kirchheim.de oder telefonisch unter (0 70 21) 4 65 53. Bürozeiten sind Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr. Außerhalb dieser Zeiten ist ein Anrufbeantworter geschaltet. In Notfällen verweist das Frauenhaus an die Polizei oder an das bundesweite Hilfetelefon. Dieses ist rund um die Uhr kostenlos unter (0 80 00) 11 60 16 zu erreichen.



Die Dunkelziffer an häuslicher Gewalt ist hoch. Für viele Frauen bleibt nur die Flucht aus den eigenen vier Wänden. Frauenhäuser geben ihnen vorübergehend ein Zuhause. *Foto: Carsten Riedel*

Kurznotiert

Bauarbeiten in der Jesinger Straße dauern länger

Kirchheim. Die Bauarbeiten in der Jesinger Straße in Kirchheim dauern länger als ursprünglich geplant. Voraussichtlich Ende Juni werden die Arbeiten abgeschlossen sein. Die Jesinger Straße ist in diesem Bereich weiterhin voll befahrbar. Dank einer entsprechend angepassten Ampelschaltung ist das Abbiegen in die Einsteinstraße ebenfalls möglich.

Gottesdienst für alle Generationen

Kirchheim. Am kommenden Sonntag lädt die evangelische Kirchengemeinde Lindorf und Ötlingen um 17 Uhr zum Theo-Gottesdienst ins Gemeindehaus ein. Die Predigt hält Vikar Lars Peinemann. Tobias Deußen begleitet die Lieder am Klavier. Für Kinder gibt es während der Predigt ein eigenes, altersgerechtes Programm.

GEBURTSTAG FEIERN

am 22. Juni

Bissingen: Marga Dettinger, 85 Jahre
Lenningen: Gunter Vollmer, 75 Jahre; Karl Gökeler, 70 Jahre

IMPRESSUM

DER TECKBOTE

Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts. **Herausgeber:** Ulrich Gottlieb, Kirchheim unter Teck. Verantwortlich für den Lokalteil: Ulrich Gottlieb.

Lokalredaktion: Frank Hoffmann (Ressortleiter), Irene Striffler (Stv.), Antje Dörr, Gerd Esslinger, Iris Häfner, Anke Kirsammer, Bianca Lütz-Holoch, Andreas Volz, Thomas Zapf, Peter Eidemüller (Lokalsport), Bernd Köble (Lokalsport).

Anzeigenleitung: Bernd Köhle

Vertriebsleitung: Andreas Teicher
Verantwortlich für den allgemeinen Teil (Mantel): U. Becker (Chefredakteur). Verlag: SÜDWEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 89070 Ulm, Telefon 07 31 / 156 - 0.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Mitglied der StZ-Anzeigengemeinschaft.
Verlag: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 15B, 73230 Kirchheim unter Teck, Postfach 1553, 73223 Kirchheim unter Teck, Telefon 0 70 21 / 97 50 - 0.

Druck: Bechtle, Graphische Betriebe und Verlagsgesellschaft (Bechtle Verlag und Esslinger Zeitung) GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen.

Zurzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 56 gültig. Auflagenkontrolle durch IVW. Postverlagsort Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit der illustrierten Rundfunk- und Fernsehbeilage rtv. Bezugspreis mtl. 37,40 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 43,15 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Samstags-Abo mtl. 7,90 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 9,60 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Der Einzelverkaufspreis beträgt von Montag bis Freitag 1,70 Euro und am Samstag 1,85 Euro. In den Abonnementpreisen ist 7,0 % MwSt. enthalten. Alle Bezugspreise finden Sie auch im Internet unter www.teckbote.de/abos-abos-teckbote.html. Nur bei Bezugsunterbrechungen von zwölf Liefertagen und mehr wird das anteilige Bezugs geld nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements muss schriftlich erfolgen und ist jeweils mit einer Frist von einer Woche zum Monatsende möglich. Änderungen beim Abo-Bezug müssen mindestens drei Arbeitstage vor deren Gültigkeit dem Verlag möglichst schriftlich mitgeteilt werden. Das Bezugs geld für den jeweiligen Zahlungszeitraum ist im Voraus fällig. Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkungen eines Arbeitskampfes am Erscheinen verhindert ist, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückerstattung des Bezugs geldes.

Datenschutz: Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter datenschutz@teckbote.de

Internet <http://www.teckbote.de>
E-Mail info@teckbote.de
Telefon ☎ 0 70 21 / 97 50 - 0

Redaktion ☎ 0 70 21 / 97 50 - 22
Fax 0 70 21 / 97 50 - 44
redaktion@teckbote.de
lokalsport@teckbote.de
leserbriefe@teckbote.de

Anzeigenabteilung ☎ 0 70 21 / 97 50 - 19
Fax 0 70 21 / 97 50 - 33
anzeigen@teckbote.de

Leserservice ☎ 0 70 21 / 97 50 - 37 / - 38
Fax 0 70 21 / 97 50 - 495
leserservice@teckbote.de

Roman Annette Hess: Deutsches Haus (Folge 130)

Eva sah, dass an der Wange ihres Vaters ein grüner Fetzen klebte. Petersilie wahrscheinlich. Sie drehte ihm den Rücken zu und antwortete nicht. Sie legte den Hut und die blauen Schulhefte in den Koffer und schlug den Deckel zu. „Wo willst du denn hin?“ Eva ging wortlos an ihrem Vater vorbei. Als sie in den Flur trat, öffnete sie sich die Wohnungstür, und ihre Mutter kam herein. Sie war in einem desolaten Zustand, sie hatte offensichtlich geweint. Ihr Blick fiel auf den Koffer in Evas Hand. „Lass uns miteinander sprechen, Eva.“ Eva schüttelte den Kopf und ging zur Tür. Da sagte der Vater: „Bitte.“ Eva setzte den Koffer ab. „Ich will nicht mehr mit euch zusammenleben.“ Edith trat auf Eva zu und sagte in hilfloser Verzweiflung: „Weil ich ausgesagt habe, für den Hauptangeklagten? Aber

sie haben ihn ja eben verhaftet! Meine Aussage, die hat ihm ja gar nicht geholfen. Und ich musste ja auch der Vorladung folgen.“ Eva sah ihre Mutter ungläubig an, die sich dumm stellte, die nichts begreifen wollte. „Kind! Du tust ja so ...“, fing Ludwig an. „Du stellst uns ja hin, als wie wenn wir Mörder sind“, stammelte er. Eva sah ihren Vater an, in seiner weißen Jacke und darüber das rote, weiche Gesicht. „Warum hast du nichts getan, Vater? Du hättest die ganzen Offiziere vergiften müssen!“ Edith wollte Evas Arm nehmen, aber die wich zurück. „Eva, dann hätte man ihn erschossen. Und mich. Und dich und Annegret.“ Der Vater sagte: „Und, Kind, das wäre doch sinnlos gewesen. Dann wä-



ren doch Neue nachgekommen. Du glaubst nicht, wie viele es von denen gab. Die waren doch überall.“ Eva geriet außer sich: „Die? Wer sind die? Und ihr, was wart ihr? Ihr wart ein Teil des Ganzen. Ihr wart auch die! Ihr habt das möglich gemacht. Ihr habt nicht gemordet, aber ihr habt es zugelassen. Ich weiß nicht, was schlimmer ist. Sagt mir, was schlimmer ist!“

Eva sah ihre Eltern fragend an, die so kläglich vor ihr standen. Da schüttelte Edith den Kopf, drehte sich um und ging in die Küche. Ludwig suchte nach Worten und fand keine. Eva nahm den Koffer in die Hand, sie schob den Vater mühelos zur Seite und öffnete die Wohnungstür. Sie verließ die

Wohnung, stolperte die gebohrten Stufen hinunter, durch den Flur und aus dem Haus hinaus. Auf dem Bürgersteig kamen ihr zwei Jungen entgegen, Stefan und sein bester Freund Thomas Preisgau. Stefan fragte: „Eva, wo willst du hin?“ Da zog Eva Stefan kurz an sich. „Ich verreise.“ „Wie lange?“ Eva antwortete nicht, sie nahm ihren Koffer und ging so schnell sie konnte davon. Stefan sah ihr erschrocken nach.

Annegret hatte in ihrem Zimmer auf dem Bett gelegen, eine Tüte mit Salzstangen auf dem Bauch, und kauend alles mit angehört. Als die Tür ins Schloss fiel, war sie aufgestanden, die fast leere Tüte war auf den Boden gerutscht, und sie war ans Fenster getreten. Sie beobachtete, wie Eva fortging. Ihre schöne, kleine Schwester. Sie musste weinen,

doch dann schlug sie plötzlich wütend mit ihren flachen Händen einmal gegen die Fensterscheibe. „Dann hau doch ab!“ Annegret presste ihre Stirn gegen das kühle Glas, schniefte und dachte: „Gut, dass sie geht, die keine Ruhe gibt, die das Vergangene aufbauscht, die sich als Moralapostel aufspielt und offensichtlich keine Ahnung hat von den Unzulänglichkeiten der menschlichen Natur!“

Annegret konnte Eva nicht mehr sehen, sie wandte sich vom Fenster ab und hob die Tüte auf. Sie kippte die restlichen Krümel daraus in ihre hohle Hand. Sie leckte diese langsam mit der Zunge auf und dachte an ihr Gespräch mit Hartmut Küssner, nachdem er sie in flagranti ertappt hatte. Sie waren in eines der Behandlungszimmer gegangen, und Annegret

hatte gestanden, dass sie in den letzten fünf Jahren 19 männliche Säuglinge und Kleinkinder auf verschiedenen Wegen mit Koli-bakterien infiziert hatte, um sie gesund pflegen zu können. Doktor Küssner war bleich vor Entsetzen und Ekel gewesen. Sie habe ein Kind umgebracht! Aber Annegret hatte geschworen: Mit dem Tod von Martin Fasse habe sie nichts zu tun. Ihm habe sie nichts gegeben. Sie habe nur Säuglinge ausgewählt, von denen sie wusste, dass sie stabil genug waren. Er müsse ihr das glauben! Annegret hatte gefleht, sich die Haare gerauft und sich zum Schluss an ihn geklammert, als er hinausgehen wollte, um sie beim Direktor zu melden.

Fortsetzung folgt

© Ullstein Buchverlage